

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Die Meisterschaft in Juda

Meine Lieben alle im Lande Juda

Es gibt ein altes Sprichwort, das da sagt „Wovon das Herz voll ist, da geht's zum Munde über“. Das soll nichts anderes zum Ausdruck bringen, als dass wir Menschen, wo wir auch sind, immer nur das ausdrücken können, was uns innerlich bewegt.

So wie sich der Körper des Menschen in der Natürlichkeit von dem nährt, was zu seinem Erhalt dient, verhält es sich auch in geistigen Dingen. Je nach der geistigen Welt, in der sich der Mensch bewegt, formt sich sein Leben in der natürlichen Welt, in der er lebt. Das kommt dann in Worten und Taten zum Ausdruck.

Der Mensch gestaltet sein Leben zum einen Teil aus dem was er weiß und zum anderen Teil nach dem, was er glaubt.

Was aber weiß er wirklich und was glaubt er wirklich?

Vieles von dem, was Menschen glaubten zu wissen, mussten sie durch neue Erkenntnisse korrigieren und vieles von dem, was sie glaubten und zum Teil heute noch glauben, ist durch die Wahrheit des ewigen Gesetzes zu dem wir Gott (Leben) sagen, widerlegt.

Wir sagen Gott ist das Leben, aber muss ich deshalb daran glauben? Jeder Mensch weiß, dass das Leben die Kraft ist, die alles hervor bringt, aus der sich alles entwickelt hat. Es ist die Kraft, aus der alles geworden ist, das ganze Universum, die Erde mit allem was auf ihr ist und letzten Endes auch wir Menschen.

Wenn wir nun sagen, dass dort, wo sich Menschen miteinander vertragen, sich gegenseitig dienen und sich alles, was der Mensch an guten Eigenschaften besitzt, einander entgegen bringen, dort ist es gut (Gott), dann ist das doch aus dem Erleben des Einzelnen, der sich in diesen Zusammenhängen bewegt, entstanden. So erlebt es jeder Mensch mit guten Freunden oder im Kreis seiner lieben Angehörigen.

Das braucht niemand zu glauben, das weiß jeder.

Kommt nicht in den Stunden, in denen wir Frieden und Harmonie unter uns Menschen erleben, in jedem der Gedanke, wie schön doch das Leben sein könnte, wenn es immer so wäre? Ich glaube, da wird mir wohl jeder zustimmen. Jeder Mensch ist deshalb bemüht, ein gutes Leben zu führen. Wer kennt nicht den Ausspruch „Ich habe es doch nur gut gemeint“.

Die Wege, die der Mensch in diesem Bemühen geht, sind sicherlich alle unterschiedlich. Jeder muss wohl zugeben, dass es ihm bis zum heutigen Tag nicht gelungen ist, diesen Zustand es Friedens auf Dauer unter den Menschen, mit denen er lebt, zu schaffen.

Das, meine Lieben, ist dem Menschen aus seiner eigenen Unzulänglichkeit heraus auch nicht möglich. Wenn auch jeder Mensch im Rahmen seiner Schöpfung eine Welt für sich ist, so hat doch diese Welt nicht in den gegenwärtigen irdischen Dingen ihren Ursprung, sondern im Geist.

Mit allem Wissen des Menschen sind aber geistige Vorgänge nicht lösbar.

Immer wieder muss der Mensch trotz all seines Wissens erkennen, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die sich seine Schulweisheit nicht träumen lässt. Dennoch ist das Fühlen und Empfinden, das Leben und Erleben keine Träumerei, sondern unumstößliche Wahrheit. Ihr kann sich niemand entziehen. Diese Wahrheit führt zur Realität im Leben des Menschen. Es entsteht und vergeht ständig, ob es der Mensch versteht oder nicht. Alles ermöglicht die ewige Schöpferkraft.

Der Mensch hat in diesem Gesetz seine absolute Freiheit. Er kann praktisch tun und lassen, was er will. Er gestaltet sein Leben aus seiner freien Willensentscheidung, unabhängig davon, ob Gutes oder Böses durch ihn zum Ausdruck kommt. Von seinen Entscheidungen ist er oft so überzeugt, dass er das Böse gut nennt und das Gute böse. Was aber letztlich für ihn richtig ist, erweist sich erst dann, wenn seine Entscheidungen Form und Gestalt annehmen.

Das sollte der Mensch aus seinem Leben verstehen lernen, denn nichts kommt ohne Grund oder rein zufällig in sein Leben. Alles hat eine Ursache!

Diese Ursachen sind aber nicht nur im Leben des gegenwärtigen Menschen zu suchen, sondern auch im Leben der Generationen, die vor ihm waren. Denn schaut der Mensch einmal auf die Geschichte der Menschheit, so muss er feststellen, dass sich im Geistigen alles fortgesetzt hat, was Menschen in ihrer irdischen Zeit gelebt haben. Der Geist ist das Bestimmende im Leben eines jeden Menschen. Mit ihm werden alle Entscheidungen getroffen, die sich entweder gut oder böse auswirken. Solange aber der Mensch auf dieser Erde lebt, ist sein inwendiger Mensch (sein Ich) wandelbar, so dass er das, was ihm als Erbgut von seinen Vorfahren auch im Geistigen begleitet, abbauen kann.

Er sollte erkennen, dass sich alles aus dem Vorhandenen im Geist weiterwirkt. Der Geist ist und bleibt die treibende Kraft in der Gutes wie Böses vorhanden ist, was von den vorausgehenden Generationen als Erbgut zurückgeblieben ist.

Was in diesem Geist vorhanden ist, ist zunächst nicht sichtbar, dennoch ermöglicht die ewige Schöpferkraft, entsprechend des Inhaltes, das Geistige, sowie das irdische Leben des Menschen.

Wir sprechen vom Gott des Himmels und verstehen darunter eine unsichtbare Welt und verstehen den Gott der Erde, in der materiellen Schöpfung. Dennoch könnte ohne die Kraft, die in beiden ruht, weder das Eine noch das Andere existieren.

Allem Geschehen geht der Geist voraus. Er ist der einzige Gott, der da wirkt im Himmel (Gemeinschaft) und auf Erden. Er ist die Lebenskraft, die in unser Leben, als eine unerklärliche Macht, seine Inhalte schreibt. Als Lebensgesetz (Gott), dem alles in der Schöpfung unterliegt, ist er unsterblich.

Ein Teil dieser gewaltigen Lebensmacht belebt den Menschen und wird in ihm als Seele bezeichnet.

Sie ist das, was seinen Körper, aber auch sein Denken und Wollen beeinflusst. Sie befähigt den Menschen, ein kleiner Schöpfer in der großen, gewaltigen Schöpfung zu sein. Wenn auch die Seele mit dem irdischen Körper des Menschen eine Einheit bildet, so ist sie doch nicht vom Körper abhängig. Sie bleibt für Zeit und Ewigkeit der geistige Teil.

Der seelische Zustand eines Menschen baut sich durch sein Denken, Fühlen und Empfinden auf und wirkt bestimmend auf all seine Lebensentscheidungen. Der Geist, der durch die Seele belebt wird, formt den inneren Menschen oder mit anderen Worten gesagt: das „Ich“ im Menschen wird nach ihm geformt. Wenn auch der Körper des Menschen, dem Lebensgesetz folgend, den Weg aller Materie geht, bleiben der Geist und die Seele unsterblich. Sie kommen immer wieder durch die Körper lebender Menschen zum Ausdruck.

Erkennt der Mensch diese Zusammenhänge, dann weiß er, dass Fleisch und Blut nur das Werkzeug und die Wohnstätte des Geistes sind. Das Geistige aber, also der Gott im Fleisch, bleibt das Bestimmende.

Denn ehe ein Mensch gezeugt wird, muss ein Gedanke, ein Gefühl und Empfinden, also Geist diesem Vorgang vorausgehen. Der Mensch bleibt auch hier nur ein Werkzeug, denn nichts auf dieser Erde lebt, wenn es nicht vom Leben (Gott) das Leben bekommen hat.

Das alles sind keine Fantasien, sondern unumstößliche Tatsachen. Sie haben für jeden Menschen ihre Gültigkeit. Ob arm oder reich, groß oder klein, gebildet oder ungebildet, auf dieser Erde kann sich niemand diesem Gesetz entziehen. Es wirkt und schafft in den Geschlechtern dieser Erde nach seiner Gerechtigkeit von Ursache und Wirkung.

In diesem Gesetz vermag der Mensch nichts zu ändern. Nur sich selbst kann er ändern, in dem er einen anderen Weg geht als den, den er bisher gegangen ist. Am Anfang des neuen Weges sollte die Erkenntnis stehen, dass Gott im Fleisch ist. Diese Erkenntnis ist einst schon durch Jesus Christus zu einem Begriff geworden. In dieser Erkenntnis gab es keine großen und kleinen Menschen, sondern Menschen, die vor dem ewigen Lebensgesetz gleich sind.

Darum hat niemand das Recht, einen anderen Menschen zu beherrschen und ihm seine Lebensweise aufzuzwingen.

„Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“, kennzeichnet die von Christus erklärte und vorgelebte Beziehung von Mensch zu Menschen.

Damit wird das vorherrschende ich-bezogene Denken verdrängt und die innere Bindung zu den seelisch geistigen Kräften im Menschen gefördert. Erst durch diese geistige Bindung öffnet sich das Ewige, aus dem geistige Kräfte und Weisheiten hervorgehen. Von denen sprach einst Christus: „Wer mich sieht und hört, sieht und hört den Vater, der mich gesandt“.

Es sprach der Geist seiner Väter, die sich im Geschlecht bis zu Adam zurückverfolgen lassen, durch ihn. Er selbst verstand sich, solange er in Fleisch und Blut über diese Erde ging, als das, was er auch in der Natürlichkeit aus dem ewig Geistigen des menschlichen Seins war, der „Sohn“.

Die Eigenschaften, die er als Mensch den Menschen vorlebte, kennzeichneten seinen Namen „Jesus Christus“ (selig machendes Wort und selig machende Tat).

Nun kann man über den Sohn Gottes und seine Wiederkunft wohl viel spekulieren. Eines jedoch sollte man hierbei nicht übersehen: Er war aus Fleisch und Blut und das, was Fleisch und Blut an ihm war, ging nach dem ewigen Lebensgesetz auch den Weg aller Materie. Der innere Mensch jedoch, der sich aus dem Verhältnis zu seinem Geschlecht, aus dem er hervorgegangen ist, entwickelte, als Geist und Leben, ging entsprechend dem ewigen Lebensgesetz dort hin, woraus er hervorgegangen ist. Das war die geistige Welt, zu der er selbst Vater sagte. Von dieser war er gekommen und zu dieser ging er zurück.

Ein ganz natürlicher Vorgang, auch wenn er nicht der fantasievollen Vorstellung mancher gläubiger Christen entspricht.

Wenn nun am Anfang und am Ende seines natürlichen Seins als Mensch auf dieser Erde für ihn eine geistige Welt stand, so kann sich auch seine Wiederkunft nicht anders vollziehen, so dass aus dieser für den Verstand nicht fassbaren und ergründbaren Welt etwas in einer Menschenform und Gestalt annimmt, was dieser göttlich geistigen Welt entspricht und mit selig machenden Worten und Taten neu unter Menschen durch Menschen zum Ausdruck kommt.

Meine lieben Schwestern und Brüder, wir alle wollen an das glauben, was seit dem 2. Mai 1902 wieder unter den Menschen in Wort und Tat sichtbar wurde, nämlich die Wiederkunft eines Geistes, der nicht aus der Unvollkommenheit, sondern aus der Vollkommenheit eines göttlichen Geschlechts durch Menschen zum Ausdruck kommt. In ihm liegt die Meisterschaft in Juda und dieser Meisterschaft wollen wir folgen.

Ich will das Verhältnis des Menschen zu dieser Meisterschaft einmal mit dem vergleichen, wie man es oft bei jungen Menschen, die sich für einen Beruf entschieden haben, sieht. Sie beginnen mit der Ausbildung und wissen am Anfang nicht viel von dem, was alles zu diesem Beruf gehört. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den Anweisungen ihres Lehrmeisters zu folgen, um so viel wie möglich zu begreifen. Ist das geschehen, werden sie am Ende der Lehrzeit die Prüfung zum Gesellen bestehen.

Sie wissen am Anfang also nicht, ob es richtig oder falsch ist, was der Meister ihnen sagt. Sie müssen es glauben und genau so handeln, wie er es ihnen sagt. Erst dann

lernen und erkennen sie die Zusammenhänge in all den Dingen. Würde auch nur einer sagen, er wisse es besser, spätestens in der Praxis würde er scheitern.

Darum kann es nur eines für uns geben, wenn wir sagen „wir glauben an die Meisterschaft in Juda“, nämlich den Weg zu gehen, den sie uns weisen will. Diese Meisterschaft ist das ewige Leben in dem nicht der Geist der Welt, sondern nur das Göttliche vorhanden ist, das was durch Menschen gelebt wurde und als ewiges Gut in dem Geschlecht Juda heute neu unter Menschen seinen festen Platz eingenommen hat.

Freuen wir uns, dass uns diese Meisterschaft aus diesem Geschlecht, zu dem Jesus Christus „Vater“ sagte, zur Verfügung steht. Als Vollkommenheit wirkt sie in unsere Unvollkommenheit hinein, damit das werde, was als Ideal des Guten in tausenden Menschenherzen lebt.

Wir alle haben diesem Vatergeschlecht einmal unser „Ja“ gegeben. Die Meisterschaft in Juda, die sich durch den Apostel Juda offenbart, hat uns Menschen den Weg gewiesen, so dass wir unseren Weg, in der Gemeinsamkeit als Bruder und Schwester, gehen können.

Das alles hat mit der Welt der Lippenbekenntnisse nichts zu tun. Treue und Gehorsam dem Gott im Fleische, bei dem ein „Ja“ ein „Ja“ und ein „Nein“ ein „Nein“ ist.

Er ist und offenbart die unumstößliche Wahrheit. Der kann sich kein Mensch entziehen.

So rufe ich Euch allen zu: Folgt der Meisterschaft und damit dem, durch den sie zum Ausdruck kommt: Apostel in Juda. Wort und Tat werden dann sichtbar vor dem geistigen Auge jedes Einzelnen stehen, und er kann die Dinge in seinem Leben ändern. Dann haben Wenn und Aber keinen Bestand mehr. Jeder Mensch, der da guten Willens ist, kann somit sagen: „Ja, das ist gut, das ist Gott“.

Wenn auch so Mancher sagt, das sei ihm zu hoch, das kann er nicht verstehen, dem will ich antworten: Gott kann man nicht allein mit dem Verstand erfassen, sondern vielmehr mit dem Gefühl und Empfinden, ja, mit dem Herzen.

Wo diese, nun folgenden einfachen Worte, unter Menschen gelebt werden, stellt sich genau dieses Gefühl und Empfinden in den Menschen ein, denn Gott erleben ist immer besser als nur von ihm zu reden.

Ein bisschen mehr von allen guten Eigenschaften, die in jedem Menschen zu finden sind, führt den Menschen auf den Weg seiner wahren Bestimmungen.

Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit,
Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,
Ein bisschen mehr Wahrheit immerdar,
Und viel mehr Hilfe bei jeder Gefahr,
Ein bisschen mehr „Wir“ und weniger „Ich“,
Ein bisschen mehr Kraft, nicht so zimperlich,
Und viel mehr Blumen während des Lebens,
Denn auf den Gräbern, da sind sie vergebens.

Dazu helfe uns Gott Juda in seiner Meisterschaft von Heute.
Euer Prophet in Juda - Martin Galler